

# Fukushima und die Flutwelle des Protestes

Artikel in der Bonner Umweltzeitung, Ausgabe April/Mai 2011

**Noch bevor das Ausmaß der nukleare Katastrophe in Japan überhaupt abzusehen ist, wird eines deutlich: Fukushima hat die Sichtweise auf die Atomenergie nachhaltig verändert – weltweit und besonders in Deutschland. Die Empörung der Bevölkerung traf auf eine gut vorbereitete Anti-Atom-Bewegung. Letztendlich ist es einem effektiven und lebendigem Netz von Initiativen, Gruppen, Organisationen und Verbänden zu verdanken, dass die Massenproteste der letzten Tage und Wochen solche Dimensionen erlangten. AntiAtomBonn und die Bonner BUND-Kreisgruppe sind Teil dieser Bewegung.**

Fast jeden Tag gibt es alarmierende Neuigkeiten über die Lage in Fukushima, und dennoch treten die Berichte immer wieder in den Hintergrund. Der Super-GAU, ein Szenario, das man sich im dichtbesiedelten Japan gar nicht vorstellen mag, ist aber noch lange nicht abgewendet. Selbst wenn es "nur" bei der offiziell eingestandenen Teilkernschmelze bleibt, sind die gesundheitlichen Folgen für Japans Bevölkerung und seine nachfolgenden Generationen verheerend. Dass TEPCO Informationen nur lückenhaft und mit großer Verzögerung herausgibt, ändert nichts an der Situation. Es bestätigt nur, was eigentlich schon lange auf der Hand liegt: Nichts kann uns vor dem sogenannten Restrisiko schützen, weder vor äußeren Einwirkungen, noch vor Materialermüdung, Konstruktionsfehlern oder menschlichem Fehlverhalten.

Viele Menschen in Deutschland haben dies begriffen. Seit der Katastrophe in Japan bringen sie ihre Hilfslosigkeit und Wut in unzähligen Protesten auf der Straße zum Ausdruck, nicht wenige zum ersten Mal.

Bereits am 12. März, einen Tag nach dem Erdbeben, bildeten 60 000 Protestwillige eine Menschenkette zwischen Neckarwestheim und Stuttgart, ein Drittel mehr als erwartet. Die Aktion war durch einen Trägerkreis und mit Hilfe vieler Anti-Atom-Initiativen seit Monaten vorbereitet worden. Doch über den unerwartet hohen Zulauf mochte sich niemand uneingeschränkt freuen – der Anlass war einfach zu schockierend. Auch Mitglieder von AntiAtomBonn erlebten die Nachrichten aus Japan, die ihnen auf der Hinfahrt nur bruchstückhaft zu Ohren kamen, als sehr bedrückend und aufwühlend. Es waren Emotionen, die nach einer spontanen Aktion verlangten. Sobald der Sonderzug um ca. 9:00 h in Stuttgart einfuhr, brachen die AktivistInnen zu einen spontanen Protestzug durch die Innenstadt auf. Er stimmte sie auf den Tag ein und als die Kette dank der vielen TeilnehmerInnen tatsächlich geschlossen wurde, gewann die gute Stimmung endgültig die Oberhand.

Gleich am nächsten Tag wurde in einer eilig zusammen getrommelten Runde die Montagsmahnwache in Bonn vorbereitet. Schon im letzten Herbst hatte AntiAtomBonn die wöchentlich stattfindenden Montagsspaziergänge ins Leben gerufen, als Teil einer bundesweiten aber wenig wahrgenommenen Aktion. Selten hatten sich in Bonn mehr als 80 Personen daran beteiligt. Nun jedoch hatte die Organisation ausgestrahlt flächendeckend zu Mahnwachen aufgerufen – der Ansturm war vorauszusehen. Der Zufall wollte es, dass gerade an diesem Montag das große, schon Monate zuvor verwendete Mahnmal (in Form eines X) erneut aufgestellt werden sollte – eine Aktion, die nicht treffender mit der Fukushima-Mahnwache hätte zusammenfallen können. Und tatsächlich: Insgesamt 2000 Menschen fanden sich zu der bewegenden Kundgebung vor dem Hauptbahnhof ein, beteiligten sich an der Schweigeminute und bestückten das 5 Meter hohe X, sobald es aufgerichtet war, mit Kerzen.

Dann kam die Ankündigung der vier Großdemonstrationen, eine davon sollte in Köln stattfinden. Bereits am Sonntag hatten Vertreter von fünf Umwelt-Organisationen – darunter ausgestrahlt, Campact und der BUND – beschlossen, dieses Wagnis einzugehen. Vier Massenkundgebungen innerhalb von knapp zwei Wochen auf die Beine zu stellen, das hatte es bisher nicht gegeben. Es war eine Steigerung dessen, was dieser Kreis im letzten Jahr bereits geleistet hatte: Das Organisieren der 120 km langen Menschenkette von Brunsbüttel nach Krümmel sowie der

Großdemo in Berlin und die Mobilisierung zur Castor-Blockade im Wendland. Trotz der Erschöpfung, die nach der Menschenkette in Baden-Württemberg schon eingesetzt hatte, wurden eilig Trägerkreise gebildet, es fanden täglich Telefonkonferenzen statt und alle Beteiligten stürzten sich mit Hochdruck in die Arbeit.

Im Rückblick kann man nur staunen, wie gut alles funktionierte, angefangen von der professionell wirkenden Technik, dem abwechslungsreichen Bühnenprogramm und den zwei parallelen Demonstrationszügen, die vom Neumarkt und vom Ottoplatz aus zur Hauptkundgebung führten. Ohne den Kraftakt einer schnellen Mobilisierung jedoch wäre all dies nicht zum Tragen gekommen. Bemerkenswert ist: Vor allem die vielen basisnahen Gruppen, Initiativen und unzählige Einzelpersonen trugen dazu bei. Mit Hilfe des Internets, über Facebook, Twitter oder per Email haben sie in wenigen Tagen sehr viele Menschen erreicht. Das Ergebnis lässt sich sehen: 40000 aufgebrachte und gut gelaunte Menschen – darunter Mitglieder der BUND-Kreisgruppe Bonn sowie der AntiAtom-Gruppe Bonn - forderten in Köln den sofortigen Ausstieg aus der Atomenergie. Bundesweit waren es 250 000 Menschen, so viel wie noch nie zuvor.

Wie geht es nun weiter? Wer Teil dieser Bewegung ist, weiß: Wir müssen den politischen Druck während des Moratoriums aufrecht erhalten, damit die jetzt abgeschalteten Meiler auch abgeschaltet bleiben. Bitte informiert Euch auf [www.antiatombonn.de](http://www.antiatombonn.de) über die nächsten Termine.

Tim Petzoldt hat sich außerdem entschlossen, anderen den persönlichen Ausstieg aus der Atomkraft zu erleichtern, jeden Montag und Donnerstag von 17:00 h – 18:00 h in der "Stromwechselstube" im Ökozentrum.

Anika Limbach, 2.04.2011